

Telegraphische Depeschen.

* Kassel, 1. Oct. Der seit herige elsass-lothringische Oberpräsident v. Moller ist gestern Abend zu dauerndem Aufenthalt hier angekommen.
* Straßburg i. E., 1. Oct. vormittags. Der Statthalter von Elsass-Lothringen, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, ist heute Vormittag 9 1/2 Uhr, mit dem Schnellzuge von Basel kommend, hier eingetroffen.

* Augsburg, 1. Oct. Der Allgemeinen Zeitung wird aus Baden-Baden von heute gemeldet: „Den durch eine Wiener Correspondenz der Times verbreiteten Gerüchten gegenüber, welche den russischen Reichskanzler Gortschakow nach Berlin zu einer Zusammenkunft mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck reisen lassen, erfahren wir aus bester Quelle, daß Fürst Gortschakow keineswegs beabsichtigt, in nächster Zeit Baden-Baden zu verlassen, sondern bis Ende November hier zu verweilen gedenkt.“

Paris, 30. Sept. In dem heutigen Ministerrathe verlas der Minister Waddington den Bericht des Hrn. Ferrer über die Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Der Bericht betont darin besonders die Herzlichkeit und cordiale Aufrichtigkeit, mit welcher Fürst Bismarck ihm die bekannten Erklärungen gegeben habe, und constatirt der Minister Waddington darauf, daß die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs jetzt die befriedigendsten seien.

* London, 1. Oct. Der Ausweis über die englischen Staatseinnahmen im Quartal vom 1. Juli bis 30. Sept. 1879 ergibt, daß sich dieselben, gegenüber den Einnahmen in demselben Quartal des Vorjahres, um 100305 Pfd. St. vermindert haben.

* London, 1. Oct. nachmittags. Meldung des Reuterschen Bureau aus Simla von heute: „General

Roberts tritt heute den Vormarsch gegen Kabul an, der Gesundheitszustand der Truppen ist ein guter.“

* Brüssel, 1. Oct. In der heute zu Charleroi stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Besitzer von Eisenwerken wurde constatirt, daß Bestellungen auf lange Termine eingelaufen wären sowie daß die Gesamtheit der von den ausländischen Plätzen eingelaufenen Berichte zu der Annahme berechtige, daß ein Aufschwung der Industrie eingetreten sei, der um so mehr Ausflucht auf Dauer habe, als er sich auf alle Länder zu erstrecken scheine.

* Petersburg, 1. Oct. Der Kaiser hat sich von Livadia nach Sewastopol begeben und hielt daselbst gestern eine Truppenchau ab. Er kehrte um 5 Uhr nachmittags nach Jalta zurück. — Der Generaladjutant Tergulafow ist zum Commandeur des 2. kaukasischen Armeecorps durch kaiserlichen Ukas ernannt. (Wiederholt.)

* Konstantinopel, 1. Oct. Die griechischen Commisars haben die Pforte davon verständigt, daß sie nunmehr weitere Instruktionen ihrer Regierung erhalten hätten, und beantragten, die nächste Conferenz am 2. Oct. abzuhalten, während Saufet-Pascha den 4. oder 5. Oct. vorschlagen dürfte.

Die Eröffnung des Reichsgerichts.

++ Leipzig, 2. Oct. Im Anschluß an unsern vorläufigen Bericht über die gestrigen Eröffnungsfestlichkeiten theilen wir heute weiter Folgendes mit.

Die Feier in der Aula der Universität ward durch den Staatssecretär Dr. Friedberg mit folgender Ansprache eröffnet:

Hochverehrte Anwesende! Am heutigen Tage, an welchem die Reichs-Justizgesetze ins Leben treten, ist auch der Augenblick gekommen, in welchem das höchste Reichsgericht, welches die Spitze und Krönung jenes großen Reformwerkes bildet, seine von der Gesetzgebung zugewiesene Aufgabe beginnen soll. Indem wir zur Eröffnung dieses Reichsgerichts heute zusammenzutreten, habe ich eine Pflicht der Pietät, wenn ich in dankbarer Erinnerung jenes Gerichtshofes gedenke, der hier in dieser hochansehnlichen Stadt seinen Sitz gehabt und der heute mit dem Inhaber des höchsten Reichsgerichts erlischt. Das Reichs-Oberhandelsgericht hat in der kurzen Spanne Zeit seines Bestehens — kurz freilich nur, wenn man denjenigen Maßstab anlegt, den die Geschichte an jene Zeitperiode zu legen pflegt — sich eine so allgemeine Anerkennung im gesammten deutschen Vaterlande, ja ich darf sagen, einen so ruhmvollen Namen erworben, daß man dem neuerhebenden Reichsgericht keinen bessern Wunsch mit auf seinen Lebensweg geben kann, als daß es ihm beschieden sein möge, wie es der Erbe seiner Aufgabe ist, so auch der Erbe und Mehrer seines Ruhmes zu werden.

Mit dem heutigen Tage geht ein Wunsch in Erfüllung, der lange und innig vom deutschen Volke gehegt worden ist, daß es, wie es schon jetzt gewissermaßen als Vorstufe des im Werden begriffenen großen deutschen Gesetzbuches eine einheitliche Gerichtsverfassung, ein einheitliches Verfahren besitzt, so von heute ab einen einheitlichen Gerichtshof für alle Lande erhalten hat.

Mit diesem Einen Worte umfasse ich Sie, meine Herren Richter, Sie, meine Herren von der Reichsanwaltschaft, und Sie, meine Herren Rechtsanwölter, wenn Sie nun alle in der Gemeinschaft und im freudigen Zusammenwirken die hohe Körperschaft des Reichsgerichts bilden. Dieses Reichsgericht wird, dahin geht der Wunsch und die Hoffnung im deutschen Vaterlande, ein Hort deutschen Rechts werden, und Sie werden, indem Sie allezeit eine Gott und den Menschen wohlgefällige rechtschaffene Justiz üben, zugleich ein wichtiges Element im politischen Leben des Reiches werden.

Darmit könnte ich schließen, läge mir nicht noch ob, allen denjenigen Herren zu danken, welche diesem Eröffnungsgeschehen ihre Gegenwart geschenkt haben, und in gleicher Weise der verehrten Körperschaft den Dank darzubringen, die es möglich gemacht hat, die Eröffnung des Reichsgerichts in diesem schönen Raum der Universitätsaula vorzunehmen. Mögen die Bisher hohen Geisteslebens der Vergangenheit, die gewissermaßen als Zeugen für das, was wir thun, uns umgeben, möge der Umstand, daß es uns beschieden ist, an der Spitze hohen Geistes und wissenschaftlichen Lebens und Wirkens der Gegenwart diesen Act vorzunehmen, mögen, sage ich, beide Umstände ein gutes, Glück verheißendes Zeichen für das neuentstandene Reichsgericht sein!

Nach diesen Worten vollzog Dr. Friedberg die Vereidung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simson und des Oberreichsanwalts Frhrn. v. Seddenborff.

Präsident Simson trat nunmehr vor die Versammlung mit folgender Ansprache:

Hochverehrte Anwesende! Als die Reichs-Justizgesetze, um die Weihnachtzeit des Jahres 1876 ihrer Sanctionirung durch die Hand des Kaisers entgegen gingen, sprach die Thronrede Sr. Maj. die Erwartung aus, daß in naher Zukunft vor allen deutschen Gerichten nach denselben Normen verhandelt werden. Daß der unermüdbaren Sorgfalt und Anstrengung der Reichs-Justizverwaltung und der sammtlichen Landes-Justizverwaltungen, ist diese Erwartung in der That noch vor Ablauf des dritten Jahres in Erfüllung gegangen. Ueber den Pflichten, die das Reich seit seinem Bestehen tragen, der Einheit des Gesetzes, der auswärtigen Angelegenheiten, der Beziehungen des Verkehrs, erhebt sich mit diesem Tage ein vierter von gleicher Stärke, von gleicher Bedeutung, zu gleichem Behufe: die Gemeinlichkeit des Rechtslebens in unserm Vaterlande. Auch in dieser Beziehung bildet fortan das Reich ein einheitliches Gebiet und das Reichsgericht, nicht ein Gericht mehrerer oder aller deutschen Staaten, wie deren unsere Geschichte mehr als Ein rühmgedähtes zukunftsweisen hat, das Reichsgericht tritt in die ardenteste Reihe unserer Reichsinstitutionen, ein Zeugniß der selbständigen Selbsthoheit des Reiches selber. Wir stehen am Eingange des Tages, und Sien ist leichter denn Ernten. Das Werk selbst, hochverehrte Anwesende, das wir helfen sollen ins Leben einzuführen, erhebt den Anspruch nicht, ein bereits vollendetes zu sein; aber seine Handhabung in dem Maße von 43 Millionen muß, wie zur Ausbesserung seiner Mängel und Schäden, so, wie mir scheint, nothwendigerweise auch zugleich zu deren Beseitigung und Heilung führen. Die Arbeit daran ist unser. Zu der verpflichten wir uns, und das Vorbild, das der Staatssecretär für die Reichsjustiz uns eben zur Racheiferung empfahl, für wahr, meine Herren, es soll uns nicht vergebens voranleuchten. Aber das Gebieten, den Segen erblicken wir in der Quelle, aus der allein wahrer und nachhaltiger Segen strömen kann. Im Vertrauen auf ihn wollen wir der hohen Aufgabe, die uns gestellt ist, nachgehen auf allen Wegen, in unerbrossener Mühsal, in unbedingter Wachsamkeit gegen jede Zerstückelung der mühevoll errungenen Einheit, alle Zeit unbeeinträchtigt durch die wechselnden Strömungen des Augenblicks und des

Die 24. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Trier.

Ueber die Arbeiten der Versammlung berichtet die Magdeburgerische Zeitung:

Am Mittwoch, 24. Sept., 11 1/2 Uhr, wurden die einzelnen Sectionen konstituiert und mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Die archäologische Section hat sich wegen mangelhafter Theilnahme (in Trier?) an die kritisch-exegetische Section angeschlossen. In dieser wurde ein sehr formvollendeter und anregender Vortrag über Campanien von Dr. v. Duhn gehalten. Dieser weist darin nach, daß von einer etruskischen Besiedelung dieses Landstrichs nicht die Rede sein könne. Der Vortrag gewinnt an Interesse durch Vorlegung von Gräberfunden und Abbildungen der Alterthümer dieser Gegend.

Die Vorträge für den Morgen des 25. Sept. angelegten Vorträge war eine fast erdrückende. Von 8—10 Uhr tagten die Sectionen. In der pädagogischen Section wurde von Professor Egenolff aus Mannheim über die griechische Grammatik Melancthon's gesprochen, was zu einer Reihe von gefälzigen Bemerkungen Edstein's führte, die leider nur zu berechtigt waren. Weiter folgte ein Vortrag über die Einheitschule von Director Steinbach aus Duisburg. Die Vereinigung der Interessen des Gymnasiums und der Realschule wird von dem Vortragenden als unmöglich hingestellt; erst der Freitag wird die Stellung der Section zu der Einheitschule klar stellen. In der kritisch-exegetischen Section sprach Director Uhlig aus Heidelberg über zwei Handschriften griechischer Grammatiker und das Unter-

nehmen des „Corpus Grammaticorum Graecorum“; Professor Blas aus Kiel über den prosaischen Rhythmus, besonders des Demosthenes; Oberlehrer Heidenreich aus Freiberg über den Roman „De Constantino Magno ejusque matre Helena“. Die germanistische Section hatte einen wenig überflüssigen Vortrag des Professors Martin aus Straßburg über die Artus Sage und interessante Mittheilungen über Heinrich v. Veldeke von Dr. D. Behagel aus Heidelberg.

Um 10 1/2 Uhr begann die allgemeine Sitzung mit einem Vortrage des Professors Rissen aus Straßburg über altitalienisches Klima; richtiger hätte der Vortragende sein Thema neitalienisches Klima bezeichnen sollen. Darauf hielt Professor S. Schmidt aus Straßburg einen sehr formgewandten Vortrag über Komödien von Studentenleben aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Er entrollt ein anschauliches Bild des etwas rohen Lebens und Treibens an den deutschen Hochschulen an drei Komödien von Wittrass, Stummel und Schof. In weiten Kreisen hat der anregende Vortrag erfreut. Die schon abgepasste Versammlung konnte Director Eberhard aus Ebersfeld nur durch eine List für seinen Vortrag theilweise zurückhalten, indem er eine kurze Mittheilung anläudigen ließ, die sich schließlich als ein Vortrag über ein mittelgriechisches Epos von Digenis entpuppte.

Der 25. Sept. brachte den schon etwas abgepassten Gästen wieder eine ganze Flut von Vorträgen. In der pädagogischen Section einigte man sich bei der Discussion über die Einheitschule dahin, daß bis inclusive Quinta Gymnasium und Realschule zusammengehen solle. In der orientalischen Section

sprach Professor Oppert aus Paris über die Fragmente der Epopden, welche die Schöpfung und Ständestut nach babylonischer Auffassung betreffen. Die philologisch-archäologische Section besichtigte die Alterthümer der Stadt und das hochinteressante Museum. In der deutsch-romanischen Abtheilung hielt Ph. Wegener einen Vortrag über Dialektforschung und legte Thesen über die Abfassung deutscher Dialektgrammatiken vor. In der allgemeinen Section sprach Director Schmitz aus Köln über lateinische Tachygraphie, Professor Kohde aus Tübingen über Leukipp und Demokrit, Dr. Vint aus Marburg über den Begriff des Buches bei den Alten.

Der 26. Sept. war der letzte für die Verhandlungen der Philologenversammlung angelegte Tag. Wieder begannen diese mit den Sectionssitzungen. Der Eifer der ersten Tage war schon wesentlich abgekühlt, schon so mancher hatte sein Bündel geschmückt und war in das untere Moseltal gezogen oder nach Metz, oder wohin ihn sonst seine Keiselust zog im schönen Westen. Zu bedauern waren die Redner; schwach besetzte Zuhörerreihen und unaufmerksame Zuhörer, das war ihr Geschick. In der pädagogischen Section sprach ein Dr. Brand aus Bielefeld über die Frage: „Wie könnte die behauptete Ueberbildung der Gymnasialschüler auch bewiesen werden?“ Die sonderbaren Mittel, welche der Herr vorschlägt, würden kaum in weitem Kreise interessiren, interessant möchte nur sein, daß die Section gegen vier Stimmen constatirt, daß eine Ueberbildung überhaupt nicht vorliegt. Weiter ward über die in der Gymnasialaula angestellten Lehrmittel Bericht abgestattet. Die Aus-